

ANTON BRUCKNER

3. Sinfonie in D-Moll

Fassung 1889

I.

Mehr langsam, Misterioso

II.

Adagio. Bewegt, quasi Andante

III.

Scherzo. Ziemlich schnell

Trio. Etwas ruhiger

IV.

Finale. Allegro

3. Sinfonie in D-Moll

Bei wohl kaum einer anderen Sinfonie Bruckners ist die Geschichte der vielfältigen Fassungen und der Rezeption so verworren, wie bei der 3. Sinfonie. Schon die Uraufführung des Werkes am 16. Dezember 1877 in Wien, unter der Leitung des Komponisten, stand unter keinem guten Stern. Das an Bruckners neuartige Tonsprache noch nicht gewöhnte Wiener Publikum, welches zudem zuvor schon durch eine negative Presse gegen Bruckners Musik gestimmt war, verließ in Scharen den Saal. Nur eine Handvoll von Bruckners Schülern und Freunden blieben am Ende der Aufführung übrig und versuchten den traurigen Meister zu trösten. In der Folgezeit überarbeitet Bruckner die Sinfonie in verschiedene Fassungen, die zum Teil stark voneinander abweichen. Auffallend sind dabei Einschübe und Kürzungen sowie das Streichen der früheren Wagner-Zitate aus *Tannhäuser*, dem *Ring* und *Tristan*. Die 3. Sinfonie ist Richard Wagner gewidmet und unter den frühen Unterstützern Bruckners in Wien war zudem Gustav Mahler. Mahler war es auch, der sich bei der Drucklegung der Sinfonie, gegen den Willen von Franz Schalk, für eine ungekürzte Version einsetzte. Im November 1890 erschien dann die Sinfonie in der Fassung von 1877 im Erstdruck, der von Kaiser Franz Joseph I selbst finanziert wurde. Der Verleger Theodor Rätting, dem auch das Verdienst zukommt, zuerst eine vollständige Sinfonie Bruckners herausgegeben zu haben, machte bei diesem Projekt allerdings einen Verlust von 4000 Gulden. Doch erst die dritte Fassung von 1889/1890, die auch der heute Abend gespielten Orgeltranskription zugrunde liegt, brachte dem Werk bei der Aufführung unter Hans Richter am 21. Dezember 1890 durch die Wiener Philharmoniker, den verdienten Erfolg. *Ich bin noch zu ergriffen von der Aufnahme des philharmonischen Publikums, welches mich wohl zwölfmal gerufen hat, und wie!!* schreibt Bruckner nach der Aufführung begeistert an seinen Freund August Göllerich. Seitdem war der Siegeszug der Sinfonie auch nicht mehr aufzuhalten; sie zählt bis heute zu einer überaus reichen und vielschichtigen in der gesamten romantisch-sinfonischen Literatur.

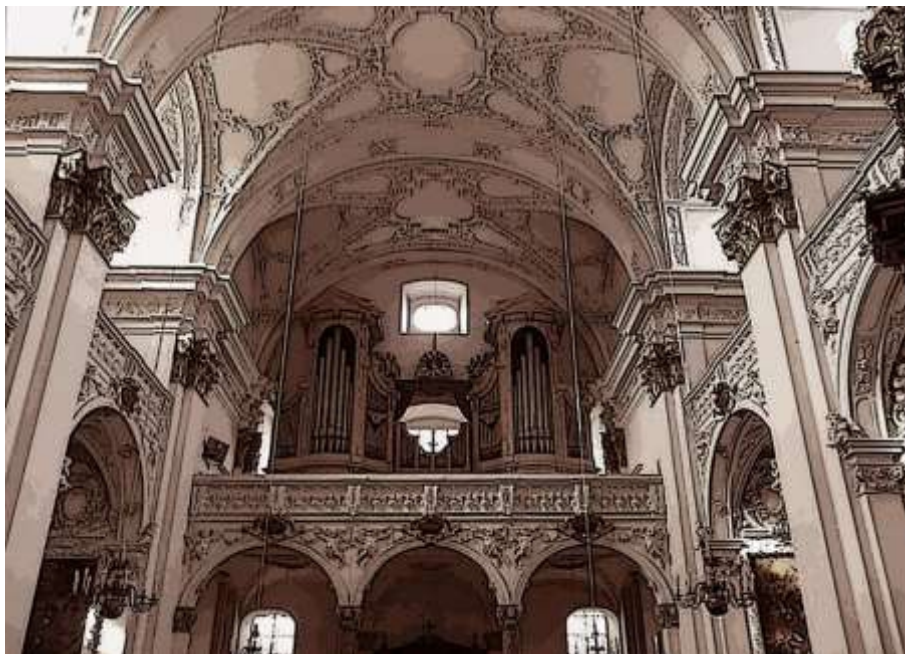
Zur Transkription

Es ist weithin bekannt, welche Nähe die Sinfonien des genialen Organisten Bruckners immer wieder auch zum Sakralen und zur Orgel haben. Daher wurde auch bei der heute erklingenden Transkription versucht, den Orgelsatz stilistisch der Spätromantik anzugleichen. Auch hierbei waren originale Orgelwerke und Transkriptionen aus der Zeit Bruckners eine wichtige Inspirationsquelle. Dieser Ansatz stellte aber gerade bei der 3. Sinfonie den Bearbeiter nicht selten vor große Herausforderungen und es galt hin und wieder, die vom Komponisten gewünschte Intention, ähnlich wie bei einer *Übersetzung*, für den Hörer durch die Orgel musikalisch verständlich werden zu lassen. Zu erwähnen wäre hier nur der Anfang der Sinfonie, mit seinem illusionistischen Flimmern im Pianissimo und den Tremoli der Streicher, der bei der Übertragung, um dieselbe Stimmung auch auf der Orgel hervorzurufen, eine neue musikalische Gestaltung erforderte.

Eberhard Klotz



Linz alter Dom.
Bruckners erste Stelle als Domorganist.



Die Brucknerorgel im alten Dom; erbaut 1766 von F. Krismann.
1857–1893 Umbau durch L. Breinbauer nach Wünschen Bruckners.



Matthias Maierhofer ist seit 2016 Professor für Orgel an der staatlichen Musikhochschule in Freiburg im Breisgau und wirkt als Domorganist am Münster ›Unserer Lieben Frau‹ in Freiburg. Er studierte Orgel, Alte Musik und Kirchenmusik an den Hochschulen von Graz, Freiburg, Leipzig und an der *Schola Cantorum* in Basel, Schweiz.

Schon während seines Studiums war Maierhofer mehrfach Preisträger bei internationalen Orgelwettbewerben und dies ermöglichte ihm eine rege Konzerttätigkeit in ganz Europa, den USA, Russland, Japan und Südkorea. Als Solist und auch als Continuo-Spieler trat Matthias Maierhofer mit bedeutenden Orchestern und Chören auf. Am Freiburger Münster musiziert er wöchentlich mit den Ensembles der dortigen Dommusik. Er wirkte bei CD-Produktionen und Publikationen der Edition Helbling mit, es liegen Aufnahmen bei diversen Rundfunkanstalten und bei den Labels Ambitus, Ambiente und Spektral vor.

Von 2009 bis 2013 leitete er eine Orgelklasse an der Hochschule für Musik und Theater *Felix Mendelssohn Bartholdy* in Leipzig und wurde 2013 als Nachfolger von Prof. Dr. Gerre Hancock auf die Professur für Orgel und Kirchenmusik an die University of Texas in Austin (USA) berufen. – Dort wurde er 2015 auch zum Dean's Fellow ernannt und mit dem Ducloux Fellowship des College of Fine Arts ausgezeichnet. Matthias Maierhofer unterrichtet zudem regelmäßig auf Kursen und ist als Juror bei internationalen Orgelwettbewerben gefragt.